

### **Kann ich ich sein?**

Stellen wir uns eine fiktive Person vor. Wir nennen sie Thorsten. Thorsten wuchs in einem konservativen, stark christlich geprägten Haushalt in einem kleinen Bauerndorf in Bayern auf. Er wurde zu einem Mann großgezogen. Sein Vater war ihm eine starke Vaterfigur. Sie gingen zusammen jagen, besuchten Boxkämpfe und hackten im Winter gemeinsam Holz, um den Kamin in ihrem Haus anzuheizen. Nach seinem neunzehnten Lebensjahr zog Thorsten aus und machte eine Ausbildung zum Elektriker. Mittlerweile ist er 45 Jahre alt, verdient seinen Lebensunterhalt immer noch als Elektriker und wohnt in einer kleinen Zweizimmerwohnung in einer Kleinstadt. Immer noch in Bayern. Er lebt einsam und zurückgezogen und hat noch keine Lebensgefährtin gefunden. Insgesamt fiel ihm der Umgang mit fremden Personen schon immer schwer. Soweit wie es ihm möglich ist, meidet er den Kontakt mit ihnen. Seit vielen Jahren ist er sich seines Geschlechts unsicher. Er fühlt sich eigentlich als Frau sowie als Mann. Aber auch nicht immer. Er ist sehr wechselhaft. Er ist sehr unsicher. Vor allem im Umgang mit anderen. Eigentlich nur im Umgang mit anderen. Alleine fühlt er sich wohl, wie er ist. Ist zufrieden mit seiner Identität, doch er hat sich noch niemandem geöffnet. Hat Angst und trägt schwer an seiner Bürde. Wie jeden Montagmorgen sucht er die Bäckerei um die Ecke auf. Die Dame am Tresen begrüßt ihn herzlich und fragt ihn mit breitem Grinsen im Gesicht: „Was darf's denn sein, mein Herr?“ Da war es schon wieder, „mein Herr“. Thorsten fühlt sich verletzt und gekränkt, obwohl er weiß, dass die freundliche Dame das nicht mit Absicht getan hat. Sie hatte nicht vor, ihn zu verletzen. Sie hatte ja keine Ahnung. Seine alte Identitätskrise brach wieder über ihn herein. Er war verzweifelt und stürzte Hals über Kopf aus dem Laden. Eine Kurzschlussreaktion. Tausende Fragen schossen ihm durch den Kopf. Was ist falsch mit mir? Warum bin ich so? Wer bin ich? Ich bin kein Mann und keine Frau – was ist nur los mit mir? Warum ist hier kein Platz für mich? Warum bin ich anders? Warum kann ich nicht leben wie jeder andere auch?

Das ist eine sehr gute Frage. Warum kann er das nicht? Ist etwas falsch bei ihm? Ist er krank? Ist er selbst schuld? Sie wissen es nicht? Dann werde ich Sie aufklären. Thorsten versucht sein Leben so zu leben, wie er ist. Zu sein, wie er ist. Versucht mit der Identität zu leben, die er hat. Biologisch gesehen ist er ein Mann. Psychisch gesehen eine Frau und ein Mann. Er hat eine Identität, aber kein Geschlecht. Meine Frage ist: Ist das möglich? Identität ohne Geschlecht? Kann man eine Identität ohne Geschlecht haben?

Um diese Frage beantworten zu können, muss beachtet werden, dass es verschiedene Arten von Identitäten gibt. Es gibt die Geschlechtsidentität. Das ist die persönliche Sicht eines Individuums. Thorstens Sicht. Sie ist das persönliche Gefühl, sich als Mann oder Frau (oder dazwischen) zu

erleben. Und ja genau dieses Gefühl hat Thorsten. Er erlebt sich selbst psychisch als Mann und als Frau und in der Theorie kann oder besser gesagt könnte er damit einwandfrei leben. Und jetzt kommen wir zu dem großen Problem. Zu seinem großen Problem. Er ist nicht der einzige Mensch auf Erden. Er lebt in einer Gesellschaft mit anderen Menschen. Im gezwungenen Umgang mit diesen Menschen.

Der Soziologe Herbert Mead sagte schon vor über einhundertfünfzig Jahren, dass die Identität eines Individuums diesem nicht von Anfang an gegeben ist. Sie entwickelt sich erst im Verlauf der Jahre. Bildet sich heraus. Und dies erst im Umgang mit anderen Menschen. Der Gesellschaft. Diese hält dem Individuum einen Spiegel vor und durch die daraus folgende Selbstreflexion bildet und festigt sich die Identität eines Individuums. Simone de Beauvoir erweiterte diese Feststellung vor nur wenigen Jahren. Sie geht davon aus, dass eine Person soziologisch nicht als Frau oder Mann geboren wird, sondern durch die Gesellschaft zu Mann oder Frau gemacht wird. Und zu nichts anderem. Es gibt nur diese beiden Möglichkeiten. Mann oder Frau. Und als wäre das nicht schon schlimm genug, wird diesen beiden auch noch bestimmtes Handeln aufgezwungen. Jedem Geschlecht wird eine gewisse Rolle zugeschrieben. Die sogenannte Geschlechterrolle. Die Bundeszentrale für politische Bildung definiert diese als „die Gesamtheit der kulturell erwarteten, als angemessen betrachteten und zugeschriebenen Fähigkeiten, Interessen, Einstellungen und Verhaltensweisen des jeweiligen Geschlechts.“ Jedem Geschlecht wird eine Rolle zugeschrieben. Aufgezwungen. Damit sind nicht unbedingt die vorzeitlichen Bilder von Mann und Frau gemeint. Also Frau kümmert sich um den Haushalt und verbringt ihr Leben in der Küche und der starke Mann sorgt für den Lebensunterhalt der Familie und arbeitet jeden Tag hart. Aber zu einem gewissen Teil sind diese veralteten Bilder leider noch immer in den Köpfen der Gesellschaft verankert. Und wie die Bundeszentrale für politische Bildung richtig anmerkt: Die jeweiligen Geschlechter werden immer noch aufgrund ihrer biologischen Merkmale in gewisse Geschlechterrollen gezwängt. Eine bestimmte Identität wird ihnen zugeschrieben, ohne dass sie ihre Meinung dazu äußern können.

Sie glauben mir nicht? Das können Sie sich nicht vorstellen? Überlegen Sie doch mal. Schon alleine im Alltag laufen einem hierfür unzählige Beispiele über den Weg.

Ich werde Ihnen eine Reihe davon aufführen. Es werden bekannte Beispiele sein. Haben Sie selbst Kinder? Wenn nicht – auch nicht schlimm. Sie haben sicherlich Bekannte, die Kinder haben oder in froher Erwartung sind, welche zu bekommen. Was ist denn die erste Frage, die man als werdende Mutter oder als werdender Vater gestellt bekommt? Man wird von allen Seiten gefragt, ob es nun ein Mädchen oder ein Junge wird. Mädchen oder Junge. Sonst nichts. Keine andere Möglichkeit. Schon bevor das Kind überhaupt geboren wurde, ist es in einer der beiden Geschlechterrollen gezwängt worden. Und nach der Geburt wird es nur noch schlimmer. Der Wahnsinn geht weiter.

Aufgrund biologischer Merkmale wird dem Kind eine bestimmte Rolle aufgezwungen. Das Kind hat keine Wahl. Ist es ein Junge, wird er in blaue Piratenpyjamas gesteckt und bekommt Ritterkostüme und Plastikschwerter geschenkt. Ist es ein Mädchen, wird es zum Reitunterricht gebracht und feiert Prinzessinnengeburtstage. Und das ohne die Kinder zu fragen. Aufgrund ihres Geschlechts geht man davon aus, dass sie das mögen. Wie Simone de Beauvoir richtig anmerkt. Die Gesellschaft macht einen Jungen zu einem Jungen. Nicht seine Geschlechtermerkmale. Selbst in unserer Sprache ist das fest verankert. So musste auch ich vorhin von Thorsten als von einem "er" sprechen. Auch mir sind keine anderen Möglichkeiten gegeben. Anders ist es in unserer deutschen Sprache nicht vorgesehen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: er und sie. Man kann dieser Diskriminierung durch den normalen Gebrauch der deutschen Sprache kaum entgehen. Vor allem nicht im Alltag.

Ist das nicht furchtbar? Ist das nicht rücksichtslos und gemein? Nur weil ein Kind wie ein Junge aussieht, muss es kein nach den Geschlechterrollen definierter Junge sein. Das wird in unserer heutigen Gesellschaft praktisch immer vergessen und übergangen. Wer anders ist als die anderen, wird im seltensten Falle akzeptiert. Meist wird er unverstanden und ausgeschlossen. Und das nur, weil er anders ist.

Viele Menschen unterdrücken ihre wahre Identität nur aus Angst vor der Reaktion der Gesellschaft. Der Reaktion ihrer Mitmenschen. Der ihrer engsten Freunde und sogar der ihrer Familie. So intolerant ist unsere Gesellschaft. So konservativ und verklemmt.

Wir gehen zurück zu Thorsten. Im Alter von 47 Jahren hat er Selbstmord begangen. Hat sich in seiner einsamen und kalten Zweizimmerwohnung erhängt. Bis zu seinem Tod hatte er nie jemandem gebeichtet, dass er sich zu bestimmten Teilen als Frau fühlte. Er hatte Angst gehabt. Vor seinen Mitmenschen. Hatte ihre Reaktionen gefürchtet. Hat niemanden gehabt, dem er sich hätte öffnen können. Konnte mit der Bürde nicht mehr leben. Für die er nichts konnte. Die ihm die Gesellschaft auferlegt hatte. Er hatte nur noch einen Ausweg gesehen. Den Tod. Denn wie kann man leben, wenn man nirgends akzeptiert wird. Und von niemandem. Wenn jeder gegen einen ist. Wenn man nicht vorgesehen ist. In den Normen. In der Gesellschaft. Und nicht einmal in der Sprache.

Dann scheint nur noch eine Tür offen zu sein. Der Tod. Er war der einzige, der ihn so empfangen hat, wie er war. Er hatte nicht nachgefragt, ob er Mann oder Frau sei. Er hatte ihn akzeptiert.

Thorsten ist nicht der einzige, dem es so erging. Viele Menschen litten gleichermaßen oder tun es noch immer. Manche öffneten sich eines Tages der Gesellschaft. Gingen das Wagnis ein. Viele bereuen es. Ernten seltsame, abweisende und hasserfüllte Blicke. Werden Tag für Tag mit ihrem Anderssein konfrontiert. Leiden darunter. Im Stillen. Einsam. Alleine. Zurückgelassen.

Natürlich gibt es auch Gegenbeispiele. Menschen, die unter toleranten Mitmenschen aufwachsen. Die sich öffnen. Die akzeptiert werden. Die glücklich leben können. Aber so geht es den wenigsten.

Einzelfälle.

Das ist doch schlimm! Furchtbar ist das. In was für einer grausamen Gesellschaft leben wir eigentlich? Menschen wird aufgrund ihrer biologischen Gegebenheiten aufgezwungen, wie sie zu leben haben. Eine Identität wird ihnen aufgezwungen. Ohne sie zu fragen. Ohne freie Entscheidung. Warum zwingen wir Menschen in Rollen genauso wie wir sie danach in kleine blaue und pinke Kleider zwingen? Das ist nicht fair! Wir zwingen den Menschen eine Identität auf und lassen sie daran zerbrechen. Diese Menschen leben in Angst. Können ihre wahre Identität nicht ausleben. Das ist grausam! Warum tun wir Menschen das? Gönnen wir es ihnen nicht? Ich kann es beim besten Willen nicht sagen. Ich kann daran leider auch nichts ändern. Aber vielleicht werden Sie, verehrter Leser, es sich zu Herzen nehmen und in Zukunft anders handeln. Denn alleine kann man nichts bewirken. Aber zusammen schon.

Um meine Frage vom Anfang zu aufzugreifen und zu beantworten: Identität ohne Geschlecht ist in der Theorie möglich. Aber unsere Gesellschaft zerstört diesen Gedanken beinahe restlos. Verbietet ihn. Schließt ihn aus. Lässt ihn nicht zu. Und dadurch, dass wir so sind wie wir sind, ist es nicht möglich, ohne Geschlecht eine wahre und eigene Identität zu haben. Diesen Menschen ist nicht die Möglichkeit gegeben, so zu leben, wie sie es wollen. Und das nur, weil sie anders sind. Wegen etwas, für das sie nichts können. Für das niemand etwas kann.